

Die voigtl. Vereins-
blätter erscheinen
wöchentlich 2 mal und
zwar Mittwochs
und Sonnabends.

Vogtländische

Subscriptionspreis:
5 Ngr. für das Viertel-
Jahr. Infections-
gebühren werden bil-
lig berechnet.

Vereinsblätter

aus dem Volke für das Volk.

Verantwortlicher Verleger: Aug. Wieprecht.

Das Geld wühlt für die Demokratie.

Erster Artikel.

Diese Worte, die beim ersten Anblick so paradox (widersinnig) als irgend etwas erscheinen, enthalten eine Wahrheit, welche die Fürstengewalt jetzt bitter empfindet und die uns zum Siege verhelfen wird. Nicht daß wir durch das Geld siegen werden, denn an Geld hat die Demokratie eher Mangel als Ueberfluß, wohl aber wird es ein Mittel sein, das aufs Ueberzeugendste den Absolutismus, mag er nun konstitutionell oder nackt sein, in seiner Argeit allen Zweifelnden darstellen wird. Das Geld von seiner negativen Seite aus, oder vielmehr der Mangel des Geldes wird den Absolutisten zeigen, daß für sie trotz Standrecht und Ruffen und trotzdem und alledem die Tage kommen, von denen sie sagen: sie gefallen mir nicht. In Oesterreich ist dies schon jetzt der Fall. Der Staatsbankerott ist dort trotz russischer Freundschaft unausbleiblich. Englische Banquiers werden sich ohngeachtet der russischen Bürgschaft wohl hüten, ihm ihre Pfunde zu borgen, sie müßten denn als Sicherstellung die Habsburger Millionen in der englischen Bank erlangen. Diese würden aber auch bald den Gläubigern verfallen. Doch die österreichischen Finanzverhältnisse sind zu offen als ruiniert bekannt, als daß man diesen Bankerott erst noch beweisen müßte. Wenn die Papiere der Rebellen, die Kossuth'schen Banknoten, besser im Cours stehen, als die legitimen Gulden des Kaisers, und die getreuen Länder lieber Rebellenpapier nehmen, als Papier Wiener Währung, so ist dies der beste Barometer des kaiserlichen Credits in Oesterreich und das sicherste Anzeichen des Ruins vom Hause Habsburg. Das ungarische Geld und die klugen Finanzmanöver Kossuth's haben der ungarischen Sache fast eben soviel genützt als die Siege Görgey's, Bem's und Dembinski's; die Kremnitzer Dukaten halfen ihnen dazu. — Wie die Finanznoth schon jetzt in Oesterreich auf's Aergste wüthet, so wird sie

in Preußen ebenfalls noch kommen. Denn wie eine epidemische Krankheit durchzieht sie die Staaten Deutschlands und rafft die hochmögenden Regierungen weg. Preußens Heer und Staatschatz bildeten seit des alten Fröhen Zeiten stets eine solide Basis der Regierungsgewalt. Allein wie das Heer, so ist auch der Staatschatz bereits demokratisirt. Beide haben einander wie die aus den Drachenzähnen des Jason erwachsenen Männer aufgefressen. Schon zu Zeiten des vereinigten Landtags offenbarte es sich, daß „einige kühne Griffe“ in den Staatschatz gethan worden, „Mein herrliches Kriegsheer“ brauchte viel. Die Reise des Königs nach England und die geheime Mission des Prinzen von Preußen dahin hatten des „in Gott ruhenden Vaters Majestät“ Ersparnisse derb mitgenommen. Die jetzige Mobilmachung des Heeres frisst den Rest noch vollends auf, wenn noch einer vorhanden. Preußen hat noch jetzt 400,000 Mann mobil, selbst in den Kriegsjahren 1813 und 1815 waren solche Heeresmassen nicht zu gleicher Zeit disponibel. Diese Mobilisirung soll aber auch die 20 Millionen, die zum Bau der Eisebahn und zu Staatsbauten zur Unterstützung brodloser Arbeiter bestimmt waren, bereits verschlungen haben. Die wöchentliche Unterhaltung dieser Truppenmassen beträgt durchschnittlich 2 Millionen, macht im Jahr 104 Millionen. Nun ist aber die jährliche Einnahme Preußens nach dem Hauptfinanzetat für 1848 etwas über 64 und $\frac{1}{2}$ Million Thlr. preuß. Cour., die Ausgabe betrug ebensoviel (nach anderer Lesart noch mehr), die Ausgaben des Kriegsministeriums betrug schon damals fast die Hälfte der jährlichen Einnahme, 25 und $\frac{1}{2}$ Million. Jetzt kostet allein die Unterhaltung des Heeres jährlich 104 Millionen. Diese verschlingen also die ganze Einnahme, und es bleibt auch noch ein Deficit von ziemlich 39 $\frac{1}{2}$ Million. Zur Deckung dieses Deficits haben die ministeriellen Organe in Preußen schon auf eine außerordentliche Einkommensteuer und Zwangsanlehen hingewiesen und selbige werden wohl nächstens